

**HEYNE <**

## Das Buch

Willkommen in Tristopolis! Willkommen in einer gigantischen Stadt der Zukunft, die ihre Energie aus den Knochen Verstorbener bezieht. Dafür sorgt seit Menschengedenken in zufriedenstellender Weise die Energiebehörde der Stadt. Doch plötzlich ist alles anders in Tristopolis: Über Nacht sind etliche Bewohner im Besitz eines merkwürdigen blauen Telefons, das ganz offensichtlich die Persönlichkeit verändert, sobald man es benutzt. Inspektor Donal Riordan erhält den Auftrag, der Sache auf den Grund zu gehen. Die Ermittlungen gehen gut voran – doch dann werden der Bürgermeister und der Polizeichef ermordet. Wer steckt dahinter? Etwa der ominöse „Schwarze Zirkel“, eine Gruppe von Größenwahnsinnigen Magiern? Oder die Einheitspartei, die mit mehr als fragwürdigen Methoden neue Mitglieder anwirbt? Gibt es vielleicht eine Verbindung zwischen beiden Gruppierungen? Riordan und seine Mitstreiter haben alle Hände voll zu tun, um Tristopolis zu retten, denn das Ausmaß der Verschwörung übersteigt ihre kühnsten Phantasien ...

Eine einzigartige Mischung aus Detektivgeschichte, Mystery-Thriller und Science-Fiction-Abenteuer – mit seinen Romanen „Tristopolis“ und „Tristopolis – Dunkles Blut“ erschafft der britische Autor John Meaney eine phantastische Welt, wie es sie noch nie zuvor gab.

## Der Autor

John Meaney wurde 1957 in London geboren. Er studierte Physik in Birmingham und arbeitete lange Jahre in der Computerindustrie, bevor er sich als Schriftsteller einen Namen machte. Meaney gilt heute als einer der innovativsten britischen SF- und Fantasy-Autoren. Er lebt und arbeitet in Kent.

John Meaney



**Dunkles Blut**

Roman

Aus dem Englischen übersetzt  
von Peter Robert

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe  
DARK BLOOD  
Deutsche Übersetzung von Peter Robert



Verlagsgruppe Random House  
FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*Holmen Book Cream* liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 8/08  
Redaktion: Werner Bauer  
Copyright © 2008 by John Meaney  
Copyright © 2008 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung by  
Wilhelm Heyne Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
www.heyne.de  
Printed in Germany 2008  
Umschlagbild: Franz Vohwinkel  
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52323-4

# Eins

Donal saß auf dem Rücksitz eines Streifenwagens, der durch die düsteren, holprigen Straßen von Lower Danklyn fuhr, vorbei an verlassenen, bröckelnden Mietskasernen aus purpurrotem Sandstein. Weiße Eidechsen beobachteten sie aus den Trümmern heraus. Hoch über ihnen glitt eine Suchfledermaus der Polizei von Tristopolis wachsam dahin.

*Ich habe schon früher Männer sterben sehen.*

Nicht nur Männer. Auch seine schöne, bezaubernde Laura, deren Kopf in einem grauen Sprühregen aus Hirnmasse, Knochen und Zombieblut auseinandergefliegen war ...

*Der hier soll ruhig ein bisschen leiden.*

Aber es wollte sich keine echte Freude einstellen. Auf einer abstrakten Ebene wusste Donal, dass Bezirksrat Kinley Finross drei Stunden lang sterben würde. Der Mistkerl verdiente jede qualvolle Sekunde, die ihm bevorstand. Donal empfand ein Gefühl von Angemessenheit – aber das war auch alles.

*Da sollte mehr sein.*

Ein lebendiger Mensch würde jetzt vielleicht spüren, wie sein Herz schneller schlug und seine Haut vom Schweiß feucht wurde, und womöglich würde ihm sogar flau im Magen.

*Mehr Gefühl.*

Bei einem lebendigen Menschen würden aus Massen von Neuronen in den Körperorganen Emotionen aufsteigen, dazu ein Strom von Peptiden, fast so komplex wie die Nerven

selbst. Doch Donal ließ das alles im wahrsten Sinne des Wortes kalt – wenn ihn jemand anders berührte, ein normaler Mensch, würde er sich für ihn eiskalt anfühlen –, und sein Herz, *Lauras* Herz, schlug in immergleichem Tempo in seiner Brust.

*Laura. Oh, meine Laura.*

Finross war nicht derjenige gewesen, der auf den Abzug gedrückt hatte. Senator Blanz hatte Donal die Magnus ent-rissen und damit Laura Steele, Donals perfekte Geliebte, aus-gelöscht, bevor er herumgewirbelt war und Donal ins Herz geschossen hatte. Nach seinem Tod war Donal mit offener Brusthöhle erwacht, während Sanitätsmagier ihm gerade ein schlagendes schwarzes Herz einsetzten – Lauras Zombie-herz.

„Ist nicht mehr weit.“ Bud Brodowski, dessen massige Schultern sich von Muskeln wölbten, drehte am Lenkrad. „Hat sich das Rattengesicht Unterstützer besorgt?“

Die Straße machte eine Biegung. Eine Gruppe von Leuten stand unter sich blähenden, schwebenden Transparenten: DIE ZERLEGUNG FÜHRT ZUR VERROHUNG DER GANZEN GESELLSCHAFT. Es waren prinzipielle Gegner der Todesstrafe. Donal fragte sich, ob sie einen Gedanken an die nahezu unsichtbaren Geister verschwendeten, die ihnen die Trans-parente hielten. Vielleicht hatten diese gebundenen Geister ihre eigenen Ansichten über den Umgang mit Mördern.

„Können wir die überfahren?“ Al Brodowski, ein ebensol-cher Koloss wie sein Bruder, saß vorne auf dem Beifahrer-sitz. „Nur ein paar. Bitte, Lieutenant!“

„Bringt mich nicht in Versuchung“, sagte Donal von hin-ten.

Aber er sprach beim Einatmen, was seiner Stimme einen seltsamen Klang verlieh, als wäre er Surinense. Er sah, wie die Brodowskis einen Blick wechselten.

*Verdammt. Man muss auf zu viele Dinge achten.*

So vieles veränderte sich, wenn man bewusst die Lungen kontrollieren musste, wenn man nicht mehr zu atmen brauchte. Wenn man – möglicherweise – keine Person mehr war, sondern ein *Ding*, eine Scheußlichkeit, erschaffen per thaumaturgischem Eingriff, statt dem Tod zu gestatten ...

*Knochen für die Meiler zu liefern? Wäre das besser gewesen?*

Weiter hinten standen Anhänger der Einheitspartei, die den Streifenwagen mit finsterer Miene betrachteten. Offiziell billigte ihre Partei diese Demonstration nicht; schließlich trug ihr Mitglied Finross eine Mitschuld am Tod von Maria daLivnova, einer sehr menschlichen Diva.

Zu beiden Seiten glommen bernsteingelbe Augen in der Dunkelheit auf und verschwanden, als die Todeswölfe ihre Aufmerksamkeit wieder auf andere Dinge richteten. Dann leuchteten sie erneut auf, als sie Donals näher kommendem Wagen folgten. Die Wölfe gehörten zum Gefängnisrudel und patrouillierten normalerweise im Innern des Geländes.

„Meinst du, die rechnen mit Ärger?“, fragte Bud.

„Nee.“ Al schüttelte den Kopf, zog aber trotzdem seine Schrotflinte aus der Halterung am Armaturenbrett. „Wird ’n ruhiger Tag werden.“

„Nicht für Finross“, sagte Donal.

Die Flügel des Gefängnistors sahen aus wie dunkel gewordenes Zinn; sie waren über einen halben Meter dick. Auf ihnen prangten die erhabenen gekreuzten Äxte der staatlichen Gefängnisbehörde über einem Yin-Yang-Symbol, dessen Punkte Schlangenaugen waren. Die Flügel schwangen nach innen, und der Streifenwagen fuhr hindurch.

Schotter spritzte auf, als Bud das Lenkrad drehte und dem Bogen der Auffahrt folgte.

„’tschuldigung“, sagte er. „Scheiße.“

„Ich hasse den Laden“, brummelte Al.

Der Schotter bestand aus den Fingerknochen der Häftlinge vieler Jahrhunderte. Die meisten stammten von Lei-

chen, einige waren jedoch auch die Überreste abgeschnittener Finger: eine Strafe für Verstöße gegen die Gefängnisdisziplin.

In der Nähe der Haupttreppe, wo weiße Runen auf den Steinplatten leuchteten, parkte Bürgermeister Dancys Dienstlimousine. Die städtischen Laubfrosch-Insignien glänzten auf den schwarzen Türen.

„Wahrscheinlich sein Assistent“, sagte Donal. „Der *Gazette* zufolge mag Seine Ehren solche Sachen nicht.“

„Kann ich ihm nicht verdenken.“ Sie fuhren an vielleicht zwanzig geparkten Wagen vorbei. „Da wären wir.“

„Sind bestimmt auch Zeitungsleute da.“ Al drückte die Schrotflinte wieder in ihre Halterung. „Vielleicht interviewen die Sie, Lieutenant. Wo Sie doch 'n Held sind und so.“

„Hm.“ Donal streckte die Hand aus, die Handfläche nach oben, die Finger gerade. „Wollt ihr meinen neuen Heldentrick sehen?“

Bud hielt an, zog die Handbremse und schaltete den Motor aus. Er und Al drehten sich auf ihren Sitzen um.

„Der geht so“, fügte Donal hinzu.

Mit Hilfe neuromuskulärer Kontrolle, die er zu Lebzeiten nicht besessen hatte, krümmte Donal nur seinen kleinen Finger, während die anderen ausgestreckt blieben. Anschließend krümmte er langsam den Ringfinger, den Zeigefinger und schließlich den Daumen. Der Mittelfinger blieb ausgestreckt.

Dann hob er den Mittelfinger aus der Horizontalen in die Vertikale.

„Hübsch, Lieutenant.“

„Den müssen sie uns beibringen.“

Donal schlüpfte lächelnd aus dem Wagen. Seine Schuhe knirschten über Fingerknochen, und er schaute zu dem dunklen, massiven Bau der Wailing Towers auf, der Klagefestung, dem größten Gefängnis der Stadt. Sein Lächeln war

erloschen. Wenn Zombies eine Gänsehaut bekommen könnten, hätte er jetzt eine gehabt.

*Das bringt Laura nicht zurück.*

Trotzdem, Finross' Tod würde nicht sinnlos sein.

Der Zuschauerraum war neu eingerichtet worden. Es gab jetzt feudale dunkelrote, gepolsterte Bänke statt der harten Beinholzmöbel, an die Donal sich von seinen früheren Besuchen her erinnerte. Anders als in anderen Städten war der festnehmende Beamte in Tristopolis stets bei der Hinrichtung dabei. Das vermittelte den Cops das Gefühl, dass ihre Arbeit zu etwas nütze war.

Wie immer waren die Bankreihen stufenförmig angeordnet. Sie erhoben sich vor einer gepanzerten Hexiglas-Barriere, die vom Fußboden bis zur Decke reichte. Dahinter lag der Hinrichtungsraum. Im Innern wartete eine Steinbahn, von der leere Ketten und Riemen herabgingen.

Donal blieb im Gang stehen und überlegte, wo er Platz nehmen sollte. Mehrere Journalisten und Bürokraten warfen ihm flüchtige Blicke zu. Einige bemerkten seine blasse Gesichtsfarbe. Andere – so schloss Donal aus winzigen Hinweisen wie sich weitenden Augen oder einem kaum merklichen Vorwärtsrollen der Schultern – erkannten in ihm den Lieutenant, der Senator Blanz festgenommen hatte und dabei gestorben war.

*Vor mir haben sie keine Angst.*

Donal entschied sich für eine fast gänzlich leere Sitzreihe hoch oben im hinteren Teil des Raumes und schlängelte sich an einem Journalisten und zwei Männern in grauen Anzügen vorbei. Sie trugen beide einen kleinen schwarzen Knopf im linken Revers; im Innern des Knopfes waren ein E und ein P übereinandergesetzt, das Symbol der Einheitspartei. Keiner der beiden reagierte auf den Zombie-Polizisten, der sich an ihnen vorbeidrängte. Vielleicht waren sie fasziniert – auf

schreckliche Weise fasziniert – von der wartenden Bahre, der unmittelbar bevorstehenden Realität von Finross' Tod.

*Die Nekrofusionsmeiler flößen ihnen Angst ein. Der Gedanke an ihren eigenen Tod.*

Vielleicht fürchteten sie aber auch, so zu enden wie Donal, obwohl kein Mitglied der Einheitspartei auch nur im Traum daran denken würde, eine Lebensversicherung abzuschließen. Als Donal sich setzte, merkte er, wie die beiden Männer von ihm abrückten. Im selben Moment spürte er selbst eine Kälte, die von der anderen Seite des Raumes herüberdrang.

*Noch einer.*

Ein Arzt im schwarzen Kittel kam herein, den Ohrbügel des Stethoskops in der Hand. Seine Haut war so hellgrau, dass sie fast schon weiß wirkte. Er blieb stehen, schaute zu Donal auf und nickte. Seine Augen waren wie Schiefer-splitter.

Donal nickte zurück.

*Noch einer von meiner Sorte.*

Der Arzt hielt bei der vordersten Reihe inne, stieg dann den Gang herauf und ging die Reihe unterhalb der von Donal entlang. Unmittelbar vor ihm blieb er stehen und streckte eine langfingrige Hand aus. Donal rechnete damit, dass sein Händedruck kalt sein würde.

Aber wenn zwei Zombies sich die Hände schütteln, haben ihre Körper *dieselbe* Temperatur.

„Ich bin Thalveen“, sagte der Arzt. „Odom Thalveen.“

„Donal Riordan. Freut mich, Sie kennenzulernen.“

Von Thalveens schwarzem Kittel stieg ihm ein leiser Hauch von Formaldehyd in die Nase.

„Sie sind vermutlich hier, um sicherzustellen“, sagte Donal, „dass Finross bis zum Ende durchhält?“

Der Schock der Zerlegung würde eine nicht medikamentös behandelte Person binnen Sekunden töten. Nur kompetente medizinische Betreuung gewährleistete, dass der Vagusnerv

und das Herz weiterfunktionierten. Jeder Todeskampf, der weniger als zwei Stunden dauerte, galt als „nachsichtige und ungewöhnliche Gefälligkeit“, die gesetzlich verboten war.

„Ja, ich bin hier, um Finross vorzubereiten. Und auch die Hakengeister.“ Thalveen strich sich die dünnen, glatten Haare mit einem langen Finger zurück. „Wieso gehen die Leute davon aus, dass den Geistern die Arbeit Spaß macht? Ich versuche, *ihr* Leiden zu minimieren.“

„Und dabei das des Gefangenen zu maximieren, hoffe ich.“

„Na ja, Lieutenant.“ Er setzte ein kaltes Zombielächeln auf und signalisierte mit der Erwähnung von Donals Rang, dass er wusste, wer Donal war. „Das versteht sich von selbst.“

Die Einheitspartei-Männer in ihren grauen Anzügen versteiften sich. Dann stießen sie angespannt den Atem aus, um ihrem Zorn ein Ventil zu geben, und sahen einander an.

Thalveen schüttelte den Kopf und sagte laut: „Schade, dass Senator Blanz nicht hier ist.“

Vielleicht war es unklug, die EP zu provozieren.

„Er würde nichts sehen“, sagte Donal unbekümmert. „Ich weiß es, weil meine Hände klebrig waren, als man mich wieder zum Leben erweckt hat.“

„Was wollen Sie damit sagen, Lieutenant?“

„Heißt es nicht aquarius oder so? Irgendwas mit Humor.“

„Humor aquosus“, erklärte Thalveen. „Das Kammerwasser, eine Flüssigkeit im Innern des Auges.“

„Dann hatte ich das an den Fingern, als ich Blanz die Augäpfel herausgerissen habe.“

Noch während er von dem Schuss ins Herz getroffen worden war, hatte Donal nach Blanz gekrallt, die Hände zu Klauen gekrümmt. Die Erinnerung daran war geblieben, aber die unterschwellige, schreckliche Freude hatte den Schock, Lauras Kopf zerplatzen zu sehen, nicht mildern können.

Einer der EP-Männer war so blass geworden, dass er fast

wie ein Zombie aussah. Donal erwog, ihn darauf aufmerksam zu machen; aber Thalveen streckte ihm erneut die Hand hin.

„Ich muss an meinen Platz. War nett, Sie kennenzulernen, Lieutenant.“

„Ganz meinerseits, Doktor.“ Diesmal war es keine Überraschung, dass Thalveens Hand sich thermisch neutral anfühlte. „Hoffentlich sehen wir uns mal wieder.“

„Bestimmt.“

Donal schaute ihm nach, als er zur ersten Reihe hinunterging. Die normalen, lebendigen Menschen – Gefängniswärter, Bürokraten und Journalisten – schenkten dem Arzt im schwarzen Kittel besondere Beachtung. Einige runzelten die Stirn oder wandten den Blick ab, während andere bewusst ihr Unbehagen unterdrückten und Thalveen als Gleichgestelltem zunickten. Niemand ignorierte die Tatsache, dass er ein Zombie war.

*So wird es also immer sein.*

Vielleicht würde Donal sich daran gewöhnen.

Genau neun Minuten später – Donal wusste es irgendwie, ohne auf seine Armbanduhr zu schauen – hinkte eine alte Frau mit vom grauen Star milchigen Augen durch den Gang. Einer der grauen Anzüge stand auf und ging hinunter, um ihr zu helfen. Er führte die Frau dorthin, wo er gesessen hatte, ließ sie Platz nehmen und setzte sich neben sie. Der andere Mann im grauen Anzug auf ihrer anderen Seite sagte etwas und tätschelte ihr die Hand.

„Heilige Mutter der sieben Klingen“, sagte sie. „Es ist nicht richtig. Nicht mein Kinley.“

Einem Zombie *konnte* eiskalt werden, denn Donal erkannte, wer die Frau sein musste: Bezirksrat Finross' Mutter. Einer der EP-Männer funkelte ihn böse an, aber Donal reagierte auf eine Weise, wie es ihm zu Lebzeiten unmög-

lich gewesen wäre. Er drängte die Schuldgefühle bewusst zu einem imaginären Horizont zurück, bis sie schließlich verschwanden.

Das war in Ordnung, weil Finross letzten Endes selbst für seine Hinrichtung verantwortlich war.

Unten betrat Commissioner Vilnar zusammen mit Commander Bowman vom Raub- und Heimsuchungsdezernat den Raum. Der klotzige Vilnar war kahl geschoren, und sein übergewichtiger, aber muskulöser Körper steckte in einem teuren Anzug. Er begrüßte einen der Journalisten und dann den Assistenten des Bürgermeisters, der so weit von Dr. Thalveen entfernt wie möglich in der ersten Reihe saß.

Bowman, vielleicht vierzig Jahre alt, mit kurz geschnittenem, zurückweichendem rotem Haar, war ein unbekannter Faktor für Donal. Doch er warf einen kurzen Blick in Donals Richtung und bedachte ihn mit einem winzigen Nicken – mehr Aufmerksamkeit, als Vilnar ihm zuteil werden ließ.

Politik? Oder etwas anderes?

Commissioner Vilnar hatte wider politischen Rat an Lauras Beerdigung teilgenommen. Das musste man ihm zugestehen. Nur wenige Trauergäste waren am Grab gewesen. Commander Laura Steele war ein Cop, gestorben im Capitol im Herzen Fortiniums in Ausübung ihres Dienstes – aber sie war ein Zombie gewesen.

Vilnar musste gewusst haben, dass Donal hier war. Trotzdem nahm er Platz und verschränkte seine massigen Arme, ohne sich umzusehen.

Währenddessen zog Finross' Mutter in Donals Reihe eine Gebetskette aus ihrer Handtasche und begann, die Verse einer Septena zu murmeln. Donal kannte die Gebete noch von seiner Zeit im Waisenhaus unter dem strengen Regiment der Todesschwestern, und er fragte sich, ob sie die gesamte Abfolge von neunundvierzig Versen hersagen wollte.

*Das gefällt mir alles nicht.*

Donal hatte seine Schuldgefühle verdrängt, aber an ihre Stelle war keine Freude getreten. Die bewusste Beherrschung von Gefühlen war doch das Kennzeichen eines Zombies, oder nicht? Warum wurde er dann diese innere Leere nicht los?

Finross' Mutter stockte inmitten ihrer Gebete.

Mehrere Sekunden später schwang im hinteren Bereich des keine zwanzig Meter entfernten und von den Zuschauern durch gepanzertes Hexiglas getrennten Hinrichtungsraumes eine Tür auf. Finross' Mutter hatte es im Voraus gespürt. Donal fragte sich, ob ihr Sohn – ein illegal ausgebildeter Magier niederen Ranges ohne Lizenz – seine Fähigkeiten von ihr geerbt hatte.

Vielleicht war es aber auch nur ganz normales, an diesem schrecklichen Ort zu neuen Graden der Perzeption gesteigertes mütterliches Gespür. Sie nahm ihre Gebete wieder auf, ein angespanntes, schnelles Gemurmel. Donal hätte sie am liebsten gebeten, still zu sein. Er hätte ihr am liebsten gesagt, dass alles gut werden würde, aber das entsprach nicht der Wahrheit.

Eine Rolltrage fuhr in den Hinrichtungsraum. Auf ihr lag, nackt und festgeschnallt, Bezirksrat Kinley Finross. Er rang hyperventilierend nach Luft und zerrte an Stricken aus Mantikor-Sehnen, die garantiert nicht reißen würden. Sie hinterließen weiße Striemen in seiner weichen, wabbligen Haut. Als die Rolltrage neben der Steinbahre hielt, bäumte sich Finross auf, aber vergebens. Stattdessen schien sich die Rolltrage kurz zu schütteln, und Finross rollte auf die Bahre. Dann entfernte sich die Rolltrage. Vielleicht rollte sie jetzt leichter, weil sie nicht mehr so schwer war; vielleicht war sie aber auch froh, den Raum verlassen zu können.

Mehrere dünne Riemen stiegen von der Seite der Bahre empor, schlängelten sich über Finross, sanken herab und strafften sich. Als seine Bewegungen eingeschränkt wurden,

schwoll sein Gesicht von dem Druck an. Er sah aus, als bekäme er gleich einen Herzinfarkt, aber Thalveen hatte bestimmt dafür gesorgt, dass es nicht zu einem solch vorzeitigen Ende kam. Nicht an diesem Tag.

Finross' Mutter betete schneller.

*Er war hilflos, als du ihn zur Welt gebracht hast.*

Donal fragte sich, was für eine schreckliche Symmetrie es hier gab, wenn eine Mutter ihren Sohn auf solche Weise enden sehen konnte. Welche Kindheitswege hatten ihn dazu gebracht, die Macht so sehr zu lieben, dass er sich mit einer illegalen Organisation verbündete, deren Magier ihn letztendlich im Stich lassen würden?

*Nein. Er ist nicht das Opfer.*

Die Erinnerung an Lauras Tod reichte, um diese Illusion zu zerstören. Finross verdiente, was ihm bevorstand.

Wenn nur seine betende Mutter nicht hier wäre.

Etliche Minuten später schien die Leuchtkraft der Flammenelfen, die den Zuschauerraum erhellten, nachzulassen, bis sie schließlich nur noch sanft vor sich hinglommen; zugleich wurde es im Hinrichtungsraum heller. Es hatte eine bizarre Ähnlichkeit mit dem Beginn einer Theatervorstellung.

Finross' Schrei drang nicht durch die Hexiglas-Barriere. Donal fragte sich, weshalb das Publikum vor den Geräuschen, aber nicht vor dem Anblick der Todesqualen geschützt werden musste. Im selben Moment hob einer der Bürokraten, ein fleischiger Mann mit geöltem Haar, burgunderrote Operngläser an seine Augen und beugte sich vor.

*Vielleicht sollten sie Bier servieren. Ein richtiges Event daraus machen.*

Vielleicht sollten beglaubigte Wahrsager aber auch jede Person befragen, die an einer staatlichen Exekution teilnehmen wollte, und ihr den Zutritt verwehren, wenn sie eine Neigung an den Tag legte, den Vorgang zu genießen.

„... Mutter der sieben Klingen, lass meine Feinde in meine Hände fallen und bring dein Dämonenheer über ihre ...“

Als das Gebet der alten Frau erneut leiser wurde, sah Donal, was sich geändert hatte. In Finross' weichen, bloßen Fußsohlen war ein Netz winziger Löcher entstanden.

Ein feines, fraktales Blühen begann.

Es war ein gespenstischer Baum, der sich formte, ein sich ausbreitendes Netz von Fäden, die von einem ätherischen Hakengeist aus der Haut gezogen wurden. Donal konnte die lang gestreckte Gestalt des Geistes gerade eben erkennen. Dann glitt ein zweiter Hakengeist über Finross' fette weiße Schenkel und machte sich daran, das weiche Fleisch der Innenseiten zu bearbeiten; der Unterleib blieb vorläufig noch verschont. Bald sprossen auch hier dünne Fäden. Schmale Geisterkrallen zogen Finross' Nerven durch seine punktierte Haut und breiteten sie in der Luft aus.

In gewisser Hinsicht war es eine Kunstform.

Es war Kinley Finross jedoch nicht bestimmt, an diesem Tag und diesem Ort als Erster zu sterben. Möglicherweise war es Donal, der das Husten der alten Frau und das Pfeifen, das ihre Lungen umschloss, zuerst hörte. Die Männer in den grauen Anzügen links und rechts neben ihr merkten, dass es ihr schlecht ging. Einer von ihnen holte ein sauberes Taschentuch heraus und hielt es ihr hin; dann war nicht mehr zu übersehen, dass dies kein bloßer Hustenanfall war.

„Was wollen Sie?“ Einer der Männer starrte Donal böse an, als er näher trat. „Haben Sie nicht schon genug Unheil angerichtet?“

„Ich bin darin ausgebildet, bei ...“

Aber er brach ab, weil eine Gestalt im schwarzen Kittel auf die schnellstmögliche Weise heraufkam: Dr. Thalveen sprang mit seinen langen Beinen von einer Bank zur anderen und hockte binnen Sekunden über Finross' Mutter.

Einer der EP-Männer streckte die Hand zu Thalveens Revers aus.

Donal war schneller. Er packte den Mann am Handgelenk und war sich dabei überdeutlich der knöchigen Struktur des Gelenks und seiner Schwachstellen bewusst.

„Finger weg von ihr“, fuhr der andere Mann Thalveen an.

„Sind Sie Arzt?“

„Nein, aber ...“

„Dann lassen Sie mich meine Arbeit machen.“

Ein Wärter kam mit einer indigoblauen Tasche in der Hand die Stufen heraufgelaufen. Vermutlich gehörte sie Thalveen, und der Wärter hatte sie von dort geholt, wo dieser vor Beginn der Hinrichtung an Finross gearbeitet oder die Haken-geister auf ihre Aufgabe vorbereitet hatte.

„Werden Sie sich benehmen?“, fragte Donal.

„Lassen Sie mich – ja.“ Der Mann schaute auf Donals Hand, die sein Handgelenk umschloss. „In Ordnung.“

„Gut.“

Donal ließ los und drehte sich gerade in dem Moment um, als ein großer, rotgesichtiger Mann mit purpurrotem Halstuch zu ihm kam. Er stand auf dem nächsttieferen Rang. Ein Obsidianknopf mit übereinandergelegtem E und P hielt das Halstuch fest.

„Was machen Sie mit Mrs. Finross?“

„Wir versuchen, ihr das Leben zu retten.“

Thalveen hatte mit seinen langen Fingern die Akupressurpunkte der alten Frau bearbeitet, bevor ihm der Wärter die Arzttasche öffnete. Nun ließ er drei mit Flüssigkeit gefüllte, bauchige Arzneifläschchen aufschnappen, leerte eines über Mrs. Finross' Brust aus – die orangefarbene Flüssigkeit sickerte in ihre Haut, als wäre ihr Körper ein Schwamm – und neigte das zweite vorsichtig zu ihrem Mund, bis ihr ein paar Tropfen auf die Zunge fielen. Dämpfe aus dem dritten wehten zu ihren Nasenlöchern und drangen hinein.

Dann griff Thalveen in die Tasche und holte einen Quecksilber-Skarabäus mit zappelnden Insektenbeinen heraus. Doch noch während er den Skarabäus zur Haut der alten Frau senkte, trat diese mit einem Bein krampfhaft gegen den Fußboden. Das schreckliche Zischen entweichender Luft war ihr letzter Atemzug.

Donal hatte schon früher Menschen sterben hören. Er erkannte das Geräusch.

„Ich glaube, Sie sollten jetzt aufhören“, sagte der rotgesichtige Mann.

Thalveen setzte sich auf seine Fersen, den zappelnden Quecksilber-Skarabäus in der Hand.

„Ja“, sagte er. „Ich spüre nicht, dass sie zurückkommt.“

Die Männer in den grauen Anzügen sahen sich an. Thalveen steckte den Skarabäus wieder in sein Gefäß in der Tasche. Dann verschloss er die Fläschchen, legte sie zu dem Gefäß und ließ die indigoblaue Tasche zuschnappen.

Er blickte auf, als zwei Kollegen des Wärters mit einer Trage kamen.

„Wir haben einen Krankenwagen gerufen, Doktor.“

„Gut.“

In diesem Moment drang selbst durch das Hexiglas ein ferner Laut an Donals Ohren: das leere Schreien eines Mannes, der während seines eigenen Sterbens den realen Tod eines geliebten Menschen miterlebt.

Donal konnte keine Freude daran finden. Nicht einmal um Lauras willen.

Draußen rollte ein schwarzer Wagen über die Fingerknochenschotter-Auffahrt und hielt fünfzig Meter von der Treppe zum zentralen Gefängnisbau der Wailing Towers entfernt. Neben dem Parkplatz war ein langer Gehsteig, wo Flammengeister in ihrer minimierten Erscheinungsform in den Spalten zwischen den Steinplatten entlangzügelten. Auf den

Treppenstufen und den in Eisen gefassten Türflügeln leuchteten weiße Runen.

„Da kommt jemand aber reichlich spät.“ Bud Brodowski stand vor seinem Streifenwagen, die massigen Arme verschränkt. „Ich glaube sogar, *zu* spät.“

„Schon?“ Al Brodowski schaute auf seine Armbanduhr. „Aber es dauert doch gerade mal erst eine Stunde.“

„Schau.“

Die weißen Runen begannen, rot zu flackern, dann pulsierten sie stroboskopartig abwechselnd weiß und rot, so schnell, dass sie rosa wirkten.

„O ja, du hast recht. Das ist der nahende Tod.“

Die Fahrertür des schwarzen Wagens öffnete sich. Dem Nummernschild nach zu urteilen, war es ein Mietwagen. Al und Bud sahen zu, wie der Fahrer ausstieg. Er war schwächling und trug einen Blauwurf-Mantel über einem gut geschnittenen dunkelblauen Anzug. Ein schwarzes Eidechsenlederband zierte die Krone seines blauen Filzhuts.

„Schicke Garderobe.“

„Ja, was? Meinst du, er ist trotzdem ein Cop?“

„Nicht aus dieser Stadt.“

Der Mann langte in den Wagen und holte eine graue Schachtel heraus. Die beiden Brodowskis ertappten sich dabei, wie sie eine Hand automatisch an ihre Waffe legten. Der dünne Mann bemerkte sie, grinste und schlug die Wagentür mit dem Absatz zu.

„Missachtung des Eigentums der Mietwagenfirma.“

„Muss ein Cop sein.“

„Hab ich doch gesagt, oder?“

Die spitzen Schuhe des Mannes knirschten auf Fingerknochen, als er sich den Brüdern näherte. Sie sahen die Stopfeln in seinem langen Gesicht; über der Oberlippe waren sie dicker. Vielleicht ließ er sich einen Schnurrbart wachsen.

„Bin ich zu spät dran fürs große Finale?“ Er nickte zu den

Runen, die jetzt in einer dunkleren Farbe leuchteten, näher an kräftigem Rot. „Ich hab einen schwachen Magen, ist also ganz gut so.“

„Mhm“, sagte Al.

„Haben Sie 'nen Ausweis dabei?“, fragte Bud.

„Wie bin ich wohl durchs Tor gekommen?“ Der dünne Mann tippte sich gegen die Brust seines Mantels. „Offizielles Genehmigungsschreiben.“

„Das ist nicht gerade 'n Ausweis.“

„Ich hab euch auch nicht gerade angeboten, euch einen Ausweis zu zeigen.“

Die Muskeln der Brüder spannten sich. In den Gewichtsheberräumen des Präsidiums nannte man sie die Barbaren. Der Anblick ihrer schwellenden Muskeln und schmal werdenden Augen hatte mehr als ein Bandenmitglied schwach und gefügig gemacht. Aber der dünne Mann verschob nur das Gewicht der grauen Schachtel unter einem Arm und grinste erneut.

„Wisst ihr, Jungs – ich bin gar nicht hier, okay?“

„Hey, Al. Find'ste nicht auch, dass er für 'ne Erscheinung ziemlich kompakt aussieht?“

„Weiß nicht, Bud. Er sieht irgendwie *zerbrechlich* aus, oder?“

„Legt's nicht drauf an.“ Dann, mit einem Grinsen: „Okay, ich gebe auf. Nehmt mich einfach fest und steckt mich in Commissioner Vilnars Wagen.“

„Ach ja?“

Aber Als Blick war bereits zu einer dunkelgrünen, gepanzerten Limousine gezuckt, die am anderen Ende des Parkplatzes stand.

„Der da drüben, stimmt's? Danke, Jungs. Mehr wollte ich gar nicht wissen.“

Al und Bud sahen sich an. Sie besaßen die körperliche Kraft, sich durchzusetzen, aber der Fremde war kein Verbre-

cher, so viel stand fest. Andernfalls wäre er auf keinen Fall durchs Außentor gekommen.

Doch als der dünne Mann zum Wagen des Polizeichefs ging, lächelten die Brüder.

„Tja, leider ist er nicht lange genug hiergeblieben, dass wir ihn warnen konnten, oder?“

„Nee. Schade, sonst hätten wir ihm natürlich alles über Lamis erzählt.“

„Na klar. Unser Ziel ist es doch, den Leuten zu helfen, stimmt's?“

„Keine Ahnung, wie's bei dir ist, Bruder, aber mein Ziel ist für gewöhnlich die Körpermitte.“

„Auch wieder richtig.“

In der Ferne, hoch oben am fast violetten Himmel, legte sich ein winziges Etwas mit Fledermausflügeln in die Kurve und richtete sich wieder auf, als seine Nase zu den Wailing Towers zeigte.

„Da kommt der Krankenwagen.“

„Tja, dann ist die Show wohl fast vorbei.“

## Zwei

Finross' Todeskampf war noch längst nicht zu Ende. Seine herausgezogenen Nerven formten ausbreitende Verzweigungen, hauchfeine fraktale Bäume, die in der Luft schwebten. Zu Beginn der zweiten Stunde löste sich seine Haut in schmalen, sich aufrollenden Streifen. Die Hakengeister schälten graues, glänzendes Fett von rot getränktem, gestreiftem Muskelgewebe. Schimmernde, flüssige Glanzlichter spielten über das freigelegte Innere von Finross' Körper, während er sich wand und schrie.

Jemand – nicht der Erste – erbrach sich in ein Taschentuch und eilte aus dem Zuschauerraum. Selbst die erfahrenen Journalisten waren schweißnass und wirkten mitgenommen, mit grauem Gesicht. Commissioner Vilnar, der reglos wie ein Klotz auf seinem Platz in der ersten Reihe saß, zeigte vielleicht als Einziger keine Reaktion auf das nicht enden wollende Leiden.

„Die Steuerzahler haben was für ihr Geld gekriegt“, hatte er einmal zu einem Reporter gesagt, nachdem ein hochrangiges Mitglied von Bugs Landers Bande dafür bestraft worden war, dass es mehrere Konkurrenten mit ihrem eigenen Gedärm stranguliert hatte. Die Hinrichtung hatte fast fünf Stunden gedauert. „Schön zu sehen, dass die Unterwelt etwas zurückgibt.“

Bei der Leserschaft der *Gazette* hatte diese Äußerung großen Anklang gefunden. Das Rathaus hatte davon Notiz

genommen. Und die Gefängnisbeamten vielleicht auch, denn die heutigen Hakengeister leisteten hervorragende Arbeit. Nun gesellten sich immer größer werdende blaue und rote Netze zu den grauen Nervenwolken um Finross' Gestalt. Die Geister zogen zuerst Kapillargefäße heraus, dann Arterien und Venen, sodass der gesamte Blutkreislauf sich neben den Nerven ausbreitete und in der Luft hing wie eine zarte, in wochenlanger Arbeit erschaffene Skulptur.

*Sie übertreffen sich selbst.*

Man konnte sagen, es war eine meisterhafte Darbietung.

Draußen setzte ein ganz leichter Quecksilberregen ein und fiel mit leisem Zischen auf den Fingerknochenschotter. Der dünne Mann näherte sich der dunkelgrünen gepanzerten Limousine, die am Ende der Wagenreihe geparkt war. Bevor er sie erreichte, sprang die Fahrertür auf, und eine hochgewachsene Gestalt stieg aus. Der Mann trug eine dunkelgrüne Chauffeur-Livree mit Schirmmütze und eine schwere Rundum-Brille mit dunkelblauen Gläsern, obwohl er sich im Freien befand.

Von anderen Ende des Parkplatzes kam ein leises: „Lamis steigt doch nie aus dem Wagen, oder, Bruder?“

„Eigentlich nicht. Aber da steht er.“

Weder der dünne Mann noch der hochgewachsene Chauffeur schaute zu den Brodowskis hinüber.

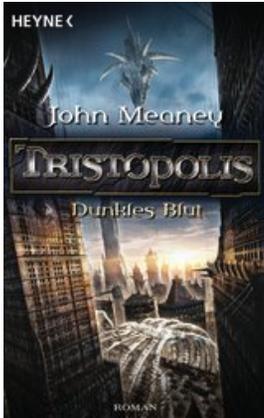
„Ich bin Lamis“, sagte der Chauffeur mit Grabesstimme. „Sie bringen eine Probe.“

„Und jetzt ist Ihr Boss meinem einen Gefallen schuldig.“

„Wenn Sie es sagen, Inspektor.“

„Mhm.“ Der dünne Mann vergewisserte sich, dass die Brodowskis zu weit entfernt waren, um mithören zu können. „Also, nehmen Sie nun das todverdammte Ding oder nicht?“

Lamis schob seine Brille ein kleines Stück herunter, bis der dünne Mann die Dunkelheit sehen konnte, wo Lamis' Augen hätten sein sollen. In dieser Dunkelheit war ...



John Meaney

## **Tristopolis - Dunkles Blut**

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 528 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

6 farbige Abbildungen

ISBN: 978-3-453-52323-4

Heyne

Erscheinungstermin: Juli 2008

Willkommen im siebten Jahrtausend! Willkommen in Tristopolis! Die Stadt, die ihre Energie aus den Knochen Verstorbener bezieht. Die Stadt, in der der Tod erst der Anfang ist! Dies sind die Abenteuer von Polizei-Inspektor Donal Riordan, der einer Verschwörung auf die Spur kommt, die Tristopolis in ihren Grundfesten erschüttert ...